Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 79. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 6. (19.) Oktober. 1909.

Die Bundeskonferenz

in Schönfeld

wird mit Genehmigung des Ministers des Innern am 14. und 15. Oktober stattfinden.

8

Die

Bethania-Kommission

mit Einschluß der speziellen **Land-Kommission** wird hiemit zum 8. **Oktober** d. J. 9 Uhr morgens in die **Einlager Kirche** eingeladen, um über die fernere Arbeit in Sachen „Bethanias“ zu beraten.

Gäste sind willkommen!

Schönwiese
27. Sept. 1909.

J. Lepp.

Am 21. und 22. Oktober findet im

Alexanderwohler Bethause,

so der Herr will, und wir leben, eine bibl. Besprechung über Ebräer 11 statt, wozu herzlich eingeladen wird.

B. Retzlaff.

Am 21. Oktober d. J. soll in der Kommerzschule in Halbstadt ein

feierlicher Eröffnungsakt

derselben und zugleich eine

Generalversammlung

der Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins stattfinden. Zur Beratung der Generalversammlung kommen folgende Fragen: 1) Die endgültige Entscheidung der Ortsfrage der Mittelschule. 2) Abrechnung über die bisherigen Einrichtungskosten der Schule und Lehrerwohnungen. 3) Sonstige Fragen. Die Mitglieder des Vereins und sonstige Schulfreunde werden herzlich zu 9 Uhr morgens eingeladen.

An demselben Tage soll ein Literatur- und Gesangabend stattfinden.

2—1 **Die Verwaltung.**

Dr. A. Pangratz,

Mariupol, Mitropolitstr. № 18,

ist zurückgekehrt und empfängt Kranke täglich von 9—11 Uhr morgens und von 4—6 nachm. Speziell: Frauenkrankheiten und Lungenkrankheiten.

Spezialbehandlung der Schwindsucht mit den neuesten in Davos gebräuchlichen Mitteln.

11-9

Eine Schule ohne Schulzucht ist wie eine Mühle ohne Wasser.

Amos Comenius.

Ein Brief aus Petersburg.

Als Ersatz für den ausgeschiedenen Dumaabgeordneten Koljubakin hatte Petersburg am 21. September einen andern zu stellen. Am 22. abends war man mit dem Zählen der abgegebenen Stimmzettel fertig. Wie nicht anders erwartet werden konnte, ging aus dem heißen Kampfe der Kandidat der Partei der Volksfreiheit N. N. Kutler als Sieger hervor; die übrigen Kandidaten, die mit ihm in die Schranken traten, blieben weit hinter Kutler zurück. Seinen Erfolg hat er hauptsächlich dem Leiter seiner Partei Miljukow zu verdanken, der auf den Vorversammlungen sehr energisch für Kutler eintrat und die Interessen der Kadettenpartei auf's entschiedenste verfocht. Einige Male wurden diese Vorversammlungen polizeilich geschlossen, und zwar gewöhnlich, wenn Miljukow den Begriff „Konstitution“ näher erörtern wollte. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich folgendermaßen: für Kutler stimmten 12,464; für den Sozial-Demokraten Ssokolow — 4671; für den Kandidaten der Oktobristenpartei Gribojedow — 4151; für den parteilosen Professor Kusmin-Karawajew—1808; und auf den berüchtigten Kandidaten der Rechten Bulazel entfielen ganze 1241 Stimmen. Von 56,852 Wahlberechtigten gaben nur 24,627, also 43,3%, ihre Stimmen ab, — ein sehr bedenkliches Charakteristikum unserer Zeit! Noch bedenklicher und trauriger jedoch ist der Umstand, daß etwa 300 Stimmzettel für ungültig erklärt werden mußten, und zwar weniger aus formalen Gründen (falsche oder ungenaue Angaben), als weil viele, leider sehr viele Wähler das so teuer erkaufte Wahlrecht nicht zu schätzen verstanden: entweder sie gaben ihre Wahlzettel leer ab oder benutzten dieselben, um auf ihnen ihre, häufig recht faulen, Witze niederzuschreiben und dann in die Wahlurne zu legen. Diese Gleichgültigkeit bei den Dumawahlen und dieser Mißbrauch der Stimmzettel lassen den Verdacht auftauchen und scheinen davon Zeugnis abzulegen, daß noch ein großer Teil der Bevölkerung Rußlands politisch unreif ist.

Bei der Petersburger orthodoxen Geistlichkeit hat es böses Blut gegeben, verursacht durch die Tagung der Arbeitskonferenz der Evangelischen Christen. Es fanden schon mehrere Sitzungen der hiesigen Stadtgeistlichkeit statt, auf denen beraten wurde, wie gegen das Sektiererwesen mit Erfolg vorzugehen sei. Als eines der besten Mittel wurde anempfohlen, allwöchentlich populäre Versammlungen zu veranstalten, auf denen dem Volke die Dogmen der rechtgläubigen Kirche klarzulegen wären. Einige solcher Besprechungen sind bereits abgehalten worden und waren auch recht zahlreich besucht. Ferner erhielt der Leiter der Arbeitskonferenz Pro-

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wnitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

54 e.

7—7 Simferopol.

Dr. E. von Cossart,

Chirurg d. Deutschen Krankenhauses. Empfängt im Krankenhause von 12—1 zu Hause (Neue Stadt, Ecke der Spasskaja und Boulevard.) Krim Girey, Haus Heinrichs 4—7.

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk, Haus Balotschenko, Odessaer Str.

Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.

52—28

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—16

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Cossart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (Innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)

44

50—44.

Fakt und

nicht Reklame

Neuheit in der Optik

„Isometore“

— **Brillen-Gläser** —

übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die Broschüre von

Prof. Larussim.

Nur zu haben beim Optiker

— **Jak. N. Lewitin.** —

Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte Künstliche Augen.

Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Feuilleton.

Helene.

Nach dem Englischen

Von **P. E.**

(2. Fortsetzung.)

Herr Ladd macht immer Spaß! Nun von uns jungen Anfängern kann der Vorstand doch noch nicht zu viel verlangen,“ entgegnete Emma Jane. „Jedenfalls ist es aber nicht in Ordnung, wenn wir nun nur so direkt zu unsern nächsten Nachbarn gehen und sie zu bekehren suchen. Wir müssen doch wohl mehr äußere Mission treiben. Am besten wäre, wenn wir uns ein Pferd borgten und dann einmal bis an das äußerste Ende von Edgeworth oder gar bis Millikens Mühle führen.“

„Mir will nach allem scheinen,“ sagte Helene nachdenklich, „wir sind doch noch zu jung, um Bekehrungsversuche zu machen. Ich glaube, was wir tun können ist, daß wir die Leute auffordern, die Versammlungen und Bibelstunden zu besuchen und Geld zu geben für die Mission, zu einem neuen Leichenwagen oder zu neuen Pferdeställen beim Versammlungshause. Jetzt wollen wir mal eine oder zwei Minuten schweigen und darüber nachdenken, bei wem wir wohl damit anfangen könnten.“

Nach einer sehr kurzen Pause kam von allen Lippen zu gleicher Zeit der Name „Jakob Moody.“

„Ihr habt recht,“ sagte der Präses entschieden, „und nachdem wir das Lied, Nummer zweihundert vier und siebzig: „Tochter Zions! preise laut“ auf der 66. Seite gesungen haben, wollen wir darüber beraten, wie wir es anfangen, daß wir Jakob Moody nach so vielen Jahren einmal wieder ins Versammlungshaus bringen. Wir singen also Nummer zweihundert vier und siebzig auf Seite 66, in Emma Janes altem Gesangbuch auf Seite 32.

2.

Es ist sehr fraglich, ob Missionar Burch sogar in Syrien ein schwierigeres Bekehrungsobjekt gefunden haben würde, als es Jakob Moody von Riverboro war.

Lang, dürr, schmutzig, mit einem langen schwarzen Bart, einer Unmasse grauen ungekämmten Haares und einer großen Narbe, die sich über seine Nase und seine rechte Backe hinzog, — so sah der Mann aus. Sein verfallenes Häuschen stand auf einem kleinen steinigen Feld hinter Sawyers Weideplatz. Hier lebte er allein, aß allein, pflügte, pflanzte, säte und erntete allein, und hier wollte er auch „unbeweint ungeehrt und unbesungen“ sterben. Der Grenzweg längs seines Feldes wurde sehr selten von irgend jemand benützt, und trotzdem dieser Weg dicht mit Kirschbäumen und Himbeerbüschen bepflanzt war, wurde er doch schon viele Jahre von allen Kindern gemieden. Jakob's roter Astrachan hing voll der schönsten Aepfel, aber keiner von den Jungen in Riverboro oder Edgeworth wagte sich an sie hinan. Das Gerücht von einem schrecklichen Gespenst, das vor Jahren einem Strauchdieb in Moodys Garten begegnet sein soll, hütete sein Obst besser, als es die strengste Polizei gekonnt hätte. — Vielleicht wäre der alte Mann unter andern Verhältneissen nicht so tief gesunken, aber seine Nachbarn mieden ihn und hatten nur böse Worte und scharfen Tadel für alles, was er tat. Sie vergaßen zu sehr, was ihn zu dem gemacht hatte, was er jetzt war: sein keifendes Weib seine verkommenen Söhne, seine verlorenen Töchter und alle die bösen Streiche, die ihm das Schicksal sonst noch gespielt hatte.

Das war der Mann, dessen sittliche Wiedergeburt die „Töchter Zions“ in Angriff nehmen wollten. Aber wie?

„Wer meldet sich freiwillig zum Besuch bei Jakob Moody?“ fragte der Präses.

„Besuch bei Jakob Moody!“ Es war ein Wunder, daß die Dachsparren der Scheune nicht einstürzten.

„Freiwillig geht niemand von uns,“ sagte Emma Jane, „das weißt Du doch. Warum fragst Du dann noch?“

„Warum losen wir nicht, wenn niemand von uns freiwillig gehen will, und wo es nun doch jemand tun muß!“ Dieser Rat kam von Persis Watson, die ganz bleich und sehr nachdenklich geworden war, als Jakobs Name genannt wurde. Sie aß für ihr Leben gern Himbeeren, und da hatte Moody sie einmal — nun wir haben ja jeder seine kleinen Geheimnisse.

„Ist es auch recht, eine so wichtige Sache durchs Los zu entscheiden?“

„Das ist Spielart, das Los zu werfen.“

„Mir scheint das nicht passend für einen Missionsverein!“

So ertönte es von allen Seiten.

„Ja,“ sagte Helene, „das ist eine schwierige Frage. In der Bibel finden wir wiederholt, daß das Los geworfen wurde. Ich könnte übrigens Tante Jane um Rat fragen, wenn wir Zeit dazu hätten, aber die haben wir nicht. Es scheint nicht passend zu losen und doch, wie sollen wir die Frage anders entscheiden? Ich denke, wir wollen es nicht in böser Absicht tun, und dann wird es schon gut werden. Komm, Alice, zerreiße dieses Stück Papier in fünf schmale Streifen alle von verschiedener Länge.“

Von unten kam eine bittende Stimme: „Wollt ihr mich nicht mitspielen lassen? Hulda ist fortgeritten, und ich bin ganz allein!“

Es war die Stimme der kleinen Thirza Meserve und sie kam diesesmal sehr gelegen.

„Da sie doch schon Mitglied unsers Vereins werden soll,“ sagte Persis, „so wäre es am besten, wenn sie heraufkäme und die Lose hielte. Sie würde ganz ehrlich sein und niemand bevorzugen.“ Die Idee war gut und wurde so rasch in Ausführung gebracht, daß kaum drei Minuten später die kleine Thirza die fünf Lose in der Hand hielt, nachdem sie dieselben wieder und wieder gemischt hatte.

„Kommt, Mädchen, zieht!“ kommandierte der Präsident. „Thirza, Du darfst auf unserer Missionssitzung nicht Gummi kauen! Stecke ihn in die Tasche, bis wir beendigt haben!“

(Fortsetzung folgt)

chanow von der orthodoxen Geistlichkeit eine Einladung, während drei aufeinander folgenden Abende in eine öffentliche Disputation mit Vertretern der griechisch-katholischen Kirche einzutreten und, wenn es ihm möglich sei, den Vorwurf, daß die Evangelischen Christen alle insgesamt Häretiker seien, abzuweisen. In einem in der Presse veröffentlichten Brief lehnte J. S. Prochanow die Einladung dankend ab mit der Motivierung, daß es ihnen erstens an der dazu nötigen Zeit fehle, zweitens aber — und das sei ausschlaggebend — finde es der Kongreß für unstatthaft, in dieser Zeit des Unglaubens und des Zweifels eine Diskussion in religiösen Fragen zu veranstalten und dadurch viele in ihrem Unglauben, bezw. Zweifel, noch mehr zu stärken. Natürlich wurde diese Abiage von der orthodoxen Geistlichkeit sofort dahin ausgelegt, daß die Evangelischen Christen es eben nicht wagen und überhaupt nicht im Stande seien, ihren Standpunkt vor aller Welt zu verteidigen.

Einen lästigen und recht ungemütlichen Gast kann Petersburg nicht los werden; täglich stattet er etwa 30—40 Besuche ab. Man müßte meinen, daß nach den Vorträgen von Prof. Metschnikow die Bekämpfung der Cholera an Energie zunehmen müßte, doch ist eine Änderung zum Bessern kaum zu konstatieren. Die sanitären Zustände sind hier sehr im Argen, und die Gefahr liegt nahe, daß die einstweilen in Petersburg noch epidemische Cholera zur endemischen werden wird. Und auch hier haben wir es mit der Gleichgültigkeit und dem argen russischen „авось" zu tun. Die Folgen bleiben auch nicht aus: beschränkt sich die Cholera solange nur auf die niedere Bevölkerung, so sind jetzt Erkrankungen in den besser situierten Klassen keine Seltenheit mehr. Und eine Schande, eine große Schande für unser Vaterland ist der Umstand, daß die Hauptstadt der Provinz gegenüber die Rolle eines Lieferanten von Choleravibrionen spielt. Solange aber diese schreckliche Gleichgültigkeit wie in den Regierungskreisen so auch in der Bevölkerung vorherrschend ist und einem gemeinsamen tatkräftigen Vorgehen nicht Platz macht, wird und kann es auch nicht in Rußland besser werden, weder in der Cholerafrage, noch überhaupt mit allen sonstigen Übelständen.

St. Petersburg, den 27. Sept. 1909. st.

Vaterländisches.

Petersburg. Die Reise P. A. Stolypins in die Krim ist, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern Generalmajor Kurlow ist nach Odessa abgereist. In gut informierten Kreisen wird diese Reise des Ministergehilfen in Verbindung gebracht mit der Untersuchung der Handlungsweise des Generals Tolmatschew bei den letzten Reichsdumawahlen.

— Der Synodalkanzlei ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, eine interessante Statistik der Klöster in Rußland zugegangen: In Rußland gibt es 300 etatmäßige Mönchs- und 228 Nonnenklöster, 137 außeretatmäßige Mönchs- und 154 Nonnenklöster. In den Mönchsklöstern befinden sich 9707 Mönche, 8104 dienende Brüder, in den Nonnenklöstern 11,870 Nonnen und 35,559 dienende Schwestern. Das Alexander-Newski-Kloster besitzt außer seinen Papierwerten 3 Mill. Rbl. in Gold, die Kiewer Petscherskaja Lawra ist um vieles reicher; die Troizko-Sergijewskaja Lawra ist das allerreichste Kloster.

— Zur Revision des Senators Garin berichtet die „Now. Wr.": Die Materialien, welche die Revision des Intendanturwesens ergeben hat, werden jetzt zu einem Resümee verarbeitet, woraufhin gegen einzelne Beamte des Intendanturwesens Prozesse angestrengt werden sollen. Als erster soll Oberst Poljakow, der frühere Schriftführer des Konseils des Moskauer Militärbezirks, zur Verantwortung gezogen werden. Gegenwärtig befindet sich Poljakow unter Hausarrest; ihm werden schwere Fälle der Bestechlichkeit zur Last gelegt. Bei einer Gage von 2580 Rbl. brachte er es fertig, im Jahre 1905 ca. 77,000 Rbl. in einer Bank zu deponieren. Dann sollen die früheren Moskauer Intendanturbeamten Oberst Ossowezki und die Kollegienräte Konstantinow und Kolendaschow und andere vor Gericht gestellt werden. Die Revision hat auch die Frage zu klären, inwieweit die Bestechlichkeit der Beamten Einfluß hatte auf die Versorgung der Truppenteile; man will hieraus Hinweise für die Reform des Intendanturwesens gewinnen.

— Am Abend des 29. September wurde auf der Fabrik von Bar und Schanschijew eine Haussuchung vorgenommen, die durch die Enthüllung von Mißbräuchen bei Lieferungen für die Intendantur bedingt ist. Die Fabrik stellt wasserdichte Stoffe her. Wie die „Now. Wr." meldet, sind bei der Haussuchung gegen 6000 Arschin Leinwand konfisziert worden, welche mit Stempeln verschiedener Truppenteile versehen war.

Ausländisches.

Deutschland.

Die Taufe zweier mohammedanischer Priester hat am Sonntag in der Nikolaikirche zu Potsdam stattgefunden. Die Feier stand im Zusammenhang mit dem ersten Missionsfest der deutschen Orientmission. Die beiden Täuflinge sind Brüder und bekleideten noch bis zum Jahre 1907 in Mazedonien in der islamitischen Geistlichkeit hohe Ämter. Die Taufe vollzog ein früherer mohammedanischer Geistlicher, Pastor Johannes Awetaranian Schukri Effendi. Der Geistliche legte den Täuflingen in arabischer Sprache drei, das Glaubensbekenntnis berührende Fragen vor, die von diesen auch in arabischer Sprache beantwortet wurden. Dann erfolgte die Taufe in üblicher Form.

Amerika.

New-York, 13. Oktober (30. September.) Peary und seine drei weißen Reisegefährten während der Expedition teilen Einzelheiten ihrer Unterredung mit den Eskimos Dr. Cooks in Etah mit. Demnach sollen die Eskimos einmütig erklärt haben, daß sie von der Insel Heiberg aus einen nur zweitägigen Marsch nach Norden unternommen und, nachdem sie auf dünnes Eis und offenes Wasser gestoßen, beschlossen hätten, umzukehren. Die weiteren Aussagen der Eskimos berichten über die Reise nach Süden, auf welche die ganze Zeit verwendet worden sei, die nach den Mitteilungen Cooks von ihm angeblich zur Erreichung des Nordpols gebraucht wurde.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. 3. September. Die Behörde für Vereinswesen genehmigte die Registrierung des Vereins unter der Benennung „Ständige Kommission zur Veranstaltung von Lehrerkursen," welcher den Zweck verfolgt, die Bildung der Lehrer und Lehrerinnen zu vervollständigen, vornehmlich der in den verschiedenen Volksschulen tätigen Lehrkräfte. Zur Verwirklichung dieser Aufgaben wird die Veranstaltung zeitweiliger und ständiger allgemeinbildender und Spezialkurse in Petersburg und anderen Orten des Reichs geplant. Genehmigt wurde auch noch die Registrierung des Vereins unter der Benennung „Komitee der Seexkursionen." Dieser Verein will das Interesse für die See wecken und die Bevölkerung Rußlands mit ihr bekannt machen, besonders aber junge Leute bei der Prüfung ihrer Fähigkeit für den Seemannsberuf fördern.

Finnland. Anläßlich des noch in frischer Erinnerung stehenden Zwischenfalles mit dem englischen Dampfer „Woodburn", auf den von einem Torpedokreuzer scharf geschossen wurde, als er sich den Wachtschiffen des Kaiserlichen Geschwaders zu sehr näherte, sind der Chef des Wiborger Lotsendistrikts, Kapitän Lybik zu einer strengen Verwarnung und der Lotse Heikkilä, der den englischen Dampfer bei der fraglichen Gelegenheit führte, zu sieben Tagen Arrest im finländischen Haftlokal verurteilt worden.

Smolensk, 30. September. Im Duchowtschiner Kreis sind 15 Todesfälle infolge Vergiftung durch Mutterkorn, das im Getreide der diesjährigen Ernte sehr reichlich vorkommt, konstatiert worden. Neue Erkrankungsfälle nach dem Genuß von Brot aus neuem Getreide sind zu verzeichnen.

Warschau. Ueber einen schweren Unfall, der dem Automobil des Generals Uthof zustieß, erfährt die „Russk. Sl." folgendes: Das von einem Berliner Chauffeur gelenkte Automobil, in welchem sich Generalleutnant Uthof mit seinem Bruder befand, hatte sich kaum in Bewegung gesetzt, als eine leichte Explosion erfolgte und Rauch hervorschlug. Der ersten Explosion folgte alsbald eine zweite. General Uthof, sein Bruder und der Chauffeur sprangen rasch vom Automobil ab und liefen in das von General U. bewohnte Haus. In dem Augenblick erfolgte eine ohrenbetäubende Explosion, die in der Stadt für die Explosion mehrerer Bomben gehalten wurde. Das ganz in Flammen gehüllte Automobil fuhr noch eine kurze Strecke weiter und raunte dann gegen die Mauer des Hauses, in dem General U. wohnt. Hier erhob sich über dem Automobil abermals eine Feuersäule und in wenigen Minuten war das Automobil nahezu verbrannt.

Die Folgen der Explosion waren entsetzlich. In den Nachbarhäusern wurden buchstäblich alle Fensterscheiben zertrümmert. Gleichzeitig mit den auf die Passanten niederprasselnden Glasscherben flogen Metall- und Holzteile des explodierten Automobils durch die Luft. Bald stellte es sich heraus, daß die Katastrophe vierzehn Opfer gefordert hatte. Der 40jährige Kassier eines Tabakladens wurde getötet, während 13 Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden.

Es wird angenommen, daß die Schadhaftigkeit des Benzinreservoirs, worin sich drei Pud Benzin befanden, die Veranlassung zur Explosion gegeben haben dürfte.

Die Experten erklären, die Explosion sei durch ein Sprenggeschoß erfolgt, das sodann die Explosion des Benzins verursachte.

Neukirch, den 26. Sept. 1909. Während der Monate Juli und August ist nur am 2. August ein kleiner Spritzregen niedergegangen. — Dagegen ging am 2. Sept. ein ergiebiger Gußregen nieder, der sich aber leider nur auf einen kurze Strecke beschränkte. Daraufhin wurde am 4. September mit der Winteraussaat begonnen, in der festen Überzeugung, daß alles keimen und aufgehen werde; da aber blies der Wind am folgenden Tage aus Osten, und veranstaltete auf den gut zubereiteten Brachfeldern ein förmliches Erdgestöber. Infolgedessen war die Feuchtigkeit bald dahin, und die bestellten Felder sind nur teilweise grün geworden. S.

Melitopol. Landschaftsversammlung. Aus dem Bericht über die Volksbildung geht hervor, daß die Landschaft des Melitopoler Kreises ca. 200 Schulen unterhält und 100 000 Rbl. an Lehrergage verausgabt. Schon die Juni-Sitzung hat das Projekt des Schulnetzes zur Einführung der allgemeinen Volksbildung bestätigt und die Uprawa hat dasselbe vorstellig gemacht.

Aus dem Berichte über die Volksschulbibliotheken erhellt, daß die Verwalter derselben, die betreffenden Lehrer, für ihre Mühe sehr gering besoldet werden, sie bekommen von 15 — 25 Rbl. je nach der Anzahl der verabfolgten Bücher. Die Uprawa bittet den Lehrern für diese spezielle Arbeit auch eine bestimmte Gage festzusetzen. Abg. Kapustin ist für eine fixe Gage, weil sonst der Lehrer in Versuchung geraten könnte, mehr Bücher anzumerken als er wirklich an die Leser verabfolgt hat.

Der Vorsitz. A. Rykow bedauert, daß Hr. Kapustin eine so geringe Meinung von den Lehrern habe; er könne den Gedanken nicht zulassen, daß die Lehrer falsche Angaben machen sollten. Die Gleichstellung der Vergütigung findet Redner nicht für recht, weil der eine Lehrer im Laufe des Jahres nur 300 Bücher verabfolgt, — ein anderer dagegen 800. Die Versammlung beschließt an der alten Ordnung fest zu halten und assigniert für den betr. Zweck 2110 Rbl.

In den Aufsichtsrat der von der Melitop. Geg.—Kred.—Ges. hierselbst eröffneten Handwerkerschule wurden gewählt: der Vorf. der Uprawa A. Rykow und der Abg. T. T. Cornies. Zudem assignierte die Vers. zum Unterhalte dieser Schule einen jährlichen Beitrag vom 1500 Rbl. und 6 Stipendien zu 60 Rbl. auf den Namen E. W. Rykowa.

Nowomoskowsk. Kreissemstwo — Versammlung. Die Ausgaben fürs nächste Jahr sind auf 754318 Rbl. 86 Kop. berechnet worden, d. i. 288 619 Rbl. mehr als im letzten Jahre. Davon sollen ca. 130 000 Rbl. mehr auf die Volksbildung gehen, für mediz. Hilfe 79000 Rbl. und für Wohleinrichtung ca. 13615 Rbl. mehr u. s. w.

M. W. Rodsjanko protestiert

Über Lernen und Gedächtnisentwickelung auf psychologischer Grundlage.

Von C. B.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Orthographische Wortbilder einer Fremdsprache empfiehlt es visuell einzuprägen, um sie sicherer reproduzieren und das Wortbild richtig schreiben zu können. Doch darf man hier nicht verschmähen, auch die Muskelbewegung der Hand an das richtige Schreiben zu gewöhnen. Sich gegenseitig unterstützend, dienen sie besser als Kontrollmittel, denn ein Auswendiglernen langer Reihen von Wörter. Das akustisch-motorische Verfahren bewährt sich besser beim Auswendiglernen beliebiger Stoffe. Auf diesem Gebiete gerade ist der Schule ein großes Tätigkeitsfeld erwachsen: Das Gedächnisvermögen der Kinder zu entwickeln. Zwar haben französische Psychologen bewiesen, daß die Entwickelung einer nicht veranlagten Gedächnisart auf Kosten der andern geschieht. Aber, erstens, geht die veranlagte Art nur um ein weniges zurück, außerdem fordert ein vollkommenes Gedächnis eine allseitige Ausbildung. Schon Pestalozzi sah dieses ein und versuchte praktische Experimente in die Schule einzuführen, indem er die Kinder anhielt sich mit Handarbeit zu beschäftigen und gleichzeitig auf ein lautes Vorlesen zu hören. So schied er visuelle Art von akustisch-motorischer, da erstere von der Handarbeit, lezere vom Vorlesen in Anspruch genommen wurde. Daß man gleichzeitig verschiedene Sinneselemente auf verschiedene Gegenstände lenken und selbst eine gewisse Virtuosität darin erlangen kann, beweisen genügend Beispiele aus dem Leben, und im praktischen Leben weiß man den Mann wohl zu schätzen, der nicht nur gleichzeitig hören und sehen, sondern auch Gehörtes wahrnehmen und Gesehenes beurteilen kann. Aber man muß lernen richtig sehen und richtig hören, und deshalb muß die Lerntätigkeit der Kinder den Ergebnissen der Forschung angepaßt werden. Daß die Anregung dazu nur vom Lehrer ausgehen kann, bedarf keiner weiteren Erläuterung, vorausgesetzt, daß auch er sich wenigstens Mühe gibt, die einfachsten Methoden zu erfassen und vermittelnd ins Leben zu führen.

So allein kann er das Gedächtnis der Kinder erziehen und entwickeln. Wie schon gesagt ist sinnloses Material vollständig zwecklos für die Schule, weil das kindliche Gemüt nach neuen, das Geistesleben bereichernden Eindrücken hascht, und diese im sinnlosen Material nie finden kann. Aber es ist mit einer Leichtigkeit abgeholfen, wenn man beim Lernen von Gedichten oder Prosastücken den formalen Zweck mit materieller Aneignung verbindet. Nur mußte man jedes Kind auf seine eigenen individuellen und allgemeinen Gedächtnismittel aufmerksam machen und ihm einen kleinen Einblick in die technische Werkstatt unseres Gedächtnisses gewähren. Das wäre interessant für Lehrer und Kinder und würde auch zu zweckentsprechenden Zielen führen. Die Selbstbeobachtung wäre angeregt, und die Technik der Geistesarbeit des Menschen bliebe kein verschlossenes Geheimnis mehr, sondern würde sich in einer bewunderungswürdigen Gesetzmäßigkeit auch einem kindlichen Verständnis erschließen. Daß das Gedächtnis der Kinder in der Schulzeit sich verhältnismäßig langsam entwickelt, beruht hauptsächlich darauf, daß der Wille der Kinder bei aller Lerntätigkeit mehr auf die Aneignung des Stoffes gelenkt wird, als auf die formale Gedächtnisleistung. Man darf auch diese, als solche nicht aus dem Auge lassen. Wie schon einmal erwähnt, spielt das mechanische Memorieren eine nicht unbedeutende Rolle. Denn je mehr assoziative „Verbindungen ein Bewußtseinsinhalt hat, desto mehr Hilfsmittel hat er für die Reproduktion und das Behalten." (Bigham). Allerdings kommt es nicht auf die Quantität der assoziativen Verbindungen allein an, sondern auf die Festigkeit der einmal eingeschlagenen Bahnen. Hier gilt es Einseitigkeit zu vermeiden und durch praktische Übung zu belehren, wie ein volles Verständnis und mechanisches Memorieren zusammen etwas Besseres leisten kann, als jedes für sich allein; hier gilt es die Klangwirkung der Worte, den Rythmus, die Stellung und Art der Aussprache der Worte zu erklären und darauf hinzuweisen, daß die Wahl der Worte keine zufällige sein darf, sondern bestimmten Gesetzen der Geistesarbeit entsprechend gewählt sein muß. Dann allein ist dem Lernenden die Möglichkeit gegeben in jedes Wort einen Gedankeninhalt hineinzulegen und auf diese Weise es fester einzuprägen. Neben diesem praktischen Zwecke ist auch ein höheres Ziel erreicht: eine tiefere Einsicht in das Schaffen unserer Geisteshelden, welche bewundernd still steht vor ihrem Fleiße und Ihrer Mühe, die zur Vollkommenheit führt und nicht alles Große als etwas Selbstverständliches hinnimmt.

Zum Schluß will ich noch die Arten der Gedächtnisübung und des ökonomischen Lernens kurz zusammenfassen. Von sehr großer Bedeutung ist eine erstmalige, genaue und aufmerksame Auffassung des Stückes, ein anfangs langsames, später schnelleres Lesen und zwar stets des ganzen Stückes nach der G-Methode. Weiter kann man dem Schüler praktische Anweisungen zur Konzentration seiner Aufmerksamkeit geben, selbst durch Nebengeräusche die Konzentration steigern. Auch darf der Lehrer nie die Vorschrift geben, „so schnell wie möglich zu lernen"; nur langsames und gutes Lernen ist von dauerndem Werte. Ein unmittelbares Behalten üben, wie es bei Diktatübungen oder beim Erlernen von Vokabeln stattfinden kann, wird vielen Lehrern bekannt sein, und viele werden die Erfahrung gemacht haben, wie ein allmähliches Steigern von Anforderungen immer noch gute Resultate erzielt. Die Schüler, wenn sie geübt sind, behalten oft lange Säze und geben sie fehlerlos wieder.

Allein alle Steigerung geistiger und körperlicher Fertigkeiten durch Übung ist in letzter Linie Wollenssache. Eine Fähigkeit für Vervollkommnung wird sich nur dann erweisen lassen, so lange der Wille und die feste Absicht vorhanden ist, das gesteckte Ziel zu erreichen. Ist aber der Wille, Größeres zu leisten, geweckt, so nimmt auch die Leistungsfähigkeit zu, wie sich dieses auf allen Gebieten der Forschung und Geistestätigkeit noch heute ergibt. Das menschliche Können hält gleichen Schritt mit seinem Willen. Die Grenzen dafür sind bisher noch nicht gefunden.

gegen diese Erhöhung. Im letzten Jahre war die Dessj. mit 40 Kop. belegt, jetzt soll man 1 Rbl. 1 Kop. von der Dessj. zahlen; 2c. ist denn in dieser kurzen Zeit die Steuerkraft der Zahler so bedeutend gewachsen, daß ihm dieses möglich sein wird?

Der Vors. Magdenko erklärt, daß man sich bei der Erhöhung der Auflage von den Nöten des Kreises habe leiten lassen, welche zu beseitigen wohl möglich sei; die gute Ernte dieses Jahres, die hohen Pachtpreise auf Land, 2c. lassen diese Auflage ohne Schwierigkeiten zu.

M. Rodsjanko warnt —, man soll sich von der reichen Ernte nicht blenden lassen, denn die erhöhte Steuer sei nicht für ein Jahr, sondern bleibe schon für immer bestehen und werde nur noch weitere Erhöhungen nach sich ziehen.

Der Vors. teilt mit, daß auch die Kirchenländer im Kreise besteuert werden sollen und daß die Uprawa bereits ein derartiges Gesuch an die Regierung eingereicht hat.

M. Rodsjanko protestiert heftig gegen diesen Schritt der Uprawa. Wer muß diese Steuer zahlen? Das Kirchspiel. Man sollte auch nicht leichten Herzens den Geistlichen, welche schon so schlecht versorgt sind, Steuern auflegen.

Einige Abgeordnete von den Bauern unterstützen energisch den Antrag der Uprawa, indem sie darauf hinweisen, daß viele Kirchspiele das Kirchenland gar nicht selbst bearbeiten, sondern in Pacht geben, der Pachtpreis sei aber so hoch, daß sie, die Abgeordneten von den Bauern, es nur als richtig ansehen, wenn das Kirchenland besteuert wird.

M. W. Rodsjanko protestiert noch energischer dagegen. Er weist unter anderem darauf hin, daß sogar in der Revolutionszeit die friedliche Bevölkerung nicht den Mut gehabt habe, das Kirchenland zu besteuern, und da werde man solches jetzt tun 2c.

Zum Schluß wird der Antrag der Uprawa mit allen Stimmen — gegen 7 doch angenommen.

Berichtigung: In № 77 S. 2 Spalte 4 Zeile 6 von oben soll es nicht heißen Wiesenfeld, Kr. Pawlograd, sondern Kreis Nowomoskowsk.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Ueber die Wehrlosigkeit.

Ich bin Mennonit aus Ueberzeugung, ein Christ, der sich für wehrlos erklärt in jedem Falle. Und doch ergreife ich heute zum Zwecke der Abwehr die Feder; es muß das Bekenntnisgut der Wehrlosigkeit verteidigt werden, das man mir zu rauben sucht. Werde also in der Defensivstellung verharren. Meine Ausführungen sollen dean auch mehr ein Zeugnis sein, daß die Lehre von der Wehrlosigkeit guten biblischen Grund hat, daß sie geschichtlich beglaubigt ist als Bekenntnisgut in den apostolischen Gemeinden und solchen christlichen Religionszenossenschaften, die auf eine Darstellung des apostolischen Glaubenslebens hingearbeitet haben, daß auch die Täufergemeinden (Mennoniten) die Wehrlosigkeit als spezifisches Charakteristikum je und je betont und im Leben bewährt haben, daß die Reformbestrebungen in dem Sinne, daß man im aktiven Dienste die Friedensidee, d. h. die Wehrlosigkeit, zu verwirklichen suche, unter die unmöglichen Größen gehören.

„Wenn ein Reich mit sich selbst uneins wird, mag es nicht bestehen". (Mark. 3, 24.) Der Widerstreit der Meinungen auf dem Gebiete des religiösen und sittlichen Lebens und speziell der in unserem Glaubensbekenntnisse ausgesprochenen Grundsätze christlichen Glaubens und Lebens, wie wir ihn in den Spalten des Botschafters zu verfolgen Gelegenheit haben, läßt an das angeführte Wort Christi denken. Wo erst so diametral sich entgegenstehende Anschauungen sich durchzusetzen suchen, wie sie inbezug auf den Bekenntnissatz von der Wehrlosigkeit aus entgegentreten, ist der Glaubensstand einer Gemeinde gefährdet.

Gottes Reich ist ein Friedensreich; es soll nur der Kampf wider die Sünde geführt werden, von dem 1. Mos. 3, 15 redet. Wenn dieses Kapitel überhaupt nicht in der Geschichte der Menschheit stände, so gäbe es gar keine Feindschaft, folglich keinen Streit, keinen Krieg. Wo Gott die Herrschaft führt, da ist Frieden; aber seitdem die Menschen selber herrschen, wie Gott sein wollen, ist der Friede untergegangen. Die Menschheit selbst ist nicht froh dieses Zustandes des Unfriedens. „Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust!" Das ist der Schmerzensruf eines Mannes, der sonst wohl hätte zufrieden sein können, es ist der Schmerzensschrei der gesamten Menschheit, die innen und außen von Feinden umdrängt ist. Und doch sollte sie in Eden wohnen, so war's des Schöpfers Wille Der Mensch fühlt, daß er seine Bestimmung verfehlt hat, und sehnt sich nach Eden zurück. Ein russischer Dichter spricht dies tiefsinnig und rührend aus: „. . . И звукъ его (ангела) пѣсни въ душѣ молодой остался безъ словъ, но живой. И долго на свѣтѣ томилась она, желаніемъ чуднымъ полна, и звуковъ небесъ замѣнить не могли ей скучныя пѣсни земли."

Auch in der alttestamentlichen Geschichte, wo der Boden von Kriegen und Kriegsgeschrei erdröhnt, ringt sich immer wieder der große Friedensgedanke Gottes hervor. „In der Erscheinungen Flucht" steht der Friedensbogen fest, auf dem die gottbegeisterten Propheten schreiten mit ihren Verkündigungen von einer Zeit, wo man die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln machen wird, wo kein Volk wider das andere das Schwert aufheben und man nicht mehr kriegen lernen wird." (Jes. 2, 4). „Alle Rüstungen derer, die mit Ungestüm sich rüsten, und die blutigen Kleider werden verbrannt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst, auf daß seine Herrschaft groß und des Friedens kein Ende sei." (Jes. 9, 5.) — Wir müssen, wenn wir die Geschichte des Volkes Israel im alten Bunde daraufhin betrachten, inwiefern sich in ihr der göttliche Gedanke vom ewigen Friedensreiche widerspiegelt, nicht bei den Einzelerscheinungen stehen bleiben und meinen, weil ein David Krieg führt, ja um Sieg über seine Feinde bittet, diese Vorgänge höben jene Gedanken auf. Jene Männer haben es selbst sehr klar erkannt, daß Unfriede, Streit, Krieg nicht die Merkmale des Gottesreiches sind. „Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volk!" so betet der Sänger Ps. 72, 3. Und auch die Worte des Propheten Jes. 52, 7.: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die Frieden verkündigen" lassen einen tiefen Blick tun in das friedebedürftige Herz des Volkes. Das ersehen wir auch aus den oben angeführten Worten, wo der Prophet die Zustände malt im Reiche Gottes, wenn es in Vollkommenheit erscheinen wird. Wenn wir jedoch den alttestamentlichen Bund als die Vorstufe des neutestamentlichen auffassen, so wird sich nur das Typische jenes Bundes zu erkennen geben. So wird dann auch die Person des Königs David in ein anderes Licht gerückt, er erscheint als die verkörperte Weissagung auf den Löwen aus dem Stamme Juda, der die Gottwidrigen und menschenfeindlichen Mächte allzumal überwindet. In Hesek. 37, 25 ff, wo Israel endlich Errettung und Einigung prophezeit wird, heißt es: „Mein Knecht David soll ewiglich ihr Fürst sein. Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens machen, das soll ein ewiger Bund sein mit ihnen." Der Prophet Sacharja sieht ein allgemeines Reich des Friedens heraufkommen und weissagt Kap. 9, 10: „Er (der König zu Zion) wird Frieden lehren unter den Heiden, und seine Herrschaft wird sein von einem Meere bis an das andere und vom Strom bis an der Welt Ende." Es ist den Männern des alten Bundes selber wohl zu Zeiten zweifelhaft gewesen, wie es zu den verheißenen Zuständen eines allgemeinen Friedens kommen solle, wenn ihr Volk sogar darniederlag und die Heiden ringsum triumphierten. Dann muß der Knecht Gottes seine Stimme erheben und trösten: „Es sollen wohl Berge weichen, . . . aber der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Und Israel schaute, unter den Füßen seiner Feinde seufzend, nach der Erfüllung der Verheißung aus. Es war diese Hoffnung durchaus nicht bei allen eine lautere; viel Unverstand, Nationalstolz, Selbstsucht mischte sich drein. An den Aussagen eines Zacharias und Simeon vermögen wir jedoch festzustellen den einfältigen Glauben an die Erscheinung des Friedensreiches in Christo. „Uns hat besucht der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens" — so erhebt begeistert seine Stimme Zacharias bei der Geburt seines Sohnes; denn er schaut, wie sich zu erfüllen anfängt, was der Gott Israels „vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten." Über den alten Simeon kommt es so fried- und freudvoll, als er das Jesuskindlein auf seinen Armen hält als den Heiland Gottes. Das Friedensreich winkt in der nächsten Nähe; in ihm ist es angebrochen und wird bleiben; aber auch die Heiden und alle Völker sieht sein erleuchteter Geist von diesem Lichte erleuchtet. Das sind Zeugen ohne Falsch, sie dolmetschen die Herzensstimmung, die Hoffnung, von der das „Israel rechter Art" getragen ward. Was der Seher vor Jahrhunderten mit erleuchteten Augen geschaut, ist erfüllt: „Der Herr hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll." Ps. 92, 1.

(Fortsetzung folgt.)

Warum dürfen Ungetaufte nicht getraut werden?

(Fortsetzung).

Ein namhafter Theologe des vorigen Jahrhundertes (Schleiermacher) sagt: „Das höhere Ziel der christlichen Gemeinschaft ist dieses, daß einer den andern heilige und sich von ihm heiligen lasse." Rothe, „Theol. Ethik" urteilt so: „Nur in der Heiligkeit selbstverleugnender Liebe kann das ähnliche Verhältnis ein Abbild des Verhältnisses Christi zur Menschheit sein, die er durch seine Hingebung sich zum Eigentum erworben hat." Diese evangelische Auffassung von der Ehe war auch in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche bei den Kirchenvätern und folglich auch in den Gemeinden die herrschende. Clemens von Alexandrien läßt sich also vernehmen: „Die Mutter ist der Ruhm der Kinder, die Frau der Ruhm des Mannes, beide sind der Ruhm der Frau, Gott ist der Ruhm aller insgesamt." Tertullian zeichnet aus dem Geiste des Evangeliums heraus so ein schönes Bild der Ehe: „Wie vermag ich das Glück einer Ehe zu malen, welche die Kirche genehmigt, die Oblation (die Feier des heil. Abendmahles) bestätigt, der Segen versiegelt, die Engel verkünden, der Vater für gültig erklärt. Welch eine Verbindung zweier Gläubigen, einer Hoffnung, eines Gelübdes, eines Gottesdienstes! Sie sind Bruder und Schwester, zwei Mitknechte, ein Geist und Fleisch. Sie beten zusammen, fasten zusammen, ermahnen und tragen sich gegenseitig. Christus freut sich, wenn er solches sieht und hört. Wo zwei in seinem Namen sind, da ist auch er, und wo er ist, da kommt der Arge nicht." (Nach Ph. Schaff, „Gesch. der alten Kirche.")

Wer Christum im Geist und in der Wahrheit seinen Herrn nennt, wird sich zu der Auffassung von der Ehe als einer religiösen und sittlichen Lebensgemeinschaft, wie sie das Alte sowohl als auch das Neue Testament lehrt, bekennen müssen. Wir können auch hier nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. Wir müssen folglich zugeben: verwirklicht werden kann der göttliche Gedanke von der Ehe, wie er oben aus dem Worte Gottes gezeichnet, nur von solchen Personen, die wahre Glieder des Leibes Christi sind.

Alle göttliche Veranstaltungen haben das eine große Ziel: die Gründung, Förderung und Vollendung des Reiches Gottes. Die Gemeinde Christi, die nach des Apostels Mahnung die Aufgabe hat, sich zu bauen zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum (1. Petr. 2, 5), hat selbstverständlich mit all ihren Einrichtungen jenem großen Ziele zuzustreben, es zu verwirklichen. Die Zulassung von Eheschließungen Ungetaufter und die Bestätigung oder Einsegnung solcher Verbindungen durch die Gemeinde — die Prediger handeln doch im Auftrage der Gemeinde — beeinflußt durchaus sehr nachteilig die Entwickelung des Reiches Gottes. Die ungetauften Gatten sind — und das ist doch die Auffassung derer, die sie nicht würdig erfunden zur Aufnahme in die Gemeinde — Weltmenschen; ihr Leben verläuft einstweilen ohne Gott, sie sind also gottlos; da kann es denn auch keine wahre eheliche Liebe, kein sittlich-religiöses Eheleben geben; denn nur die Christum angehören, kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Wo aber keine Vereinigung in wahrer Liebe zustande kommt, da betrachten die Ehegatten einander nicht als gegenseitig sich angehörendes sittliches Eigentum, und dieses innerliche Geschiedensein hat dann nur zu oft auch die äußere Trennung zur Folge.

Man ist darauf bedacht, eine Gemeinde wirklich Wiedergeborener darzustellen und prüft die zur Taufe sich Meldenden in ihrer Herzensstellung zu Gott. Wenn man aber bei Eheschließungen so verfährt, als ob in der Ehe christliche Erkenntnis, christliches Leben entbehrt werden könnte, so muß schließlich das religiös-sittliche Leben der Gemeinde zurückgehen, obwohl sie mit Eifer ihre kirchliche Reinheit zu wahren sucht. Die Familien, deren Häupter noch nicht so weit im Christentum gefördert waren, daß sie durch die Taufe der Gemeinde einverleibt werden konnten, sind keine christlichen Familien — so muß doch konsequenterweise die Gemeinde urteilen. So fügt dann die Trauung Ungetaufter dem Leben der Gemeinde ein unchristliches Element ein, und das bedeutet eine empfindliche Schädigung des christlichen Lebens. Die ungetauften Familienhäupter dürfen doch teilnehmen an dem sozialen Leben der Gemeinde, gehören wohl auch nicht immer den ganz kleinen Leuten an, deren Wort wenig gilt, sondern haben, dank ihrer gesellschaftlichen Stellung, Bedeutung bei Entscheidungen in Gemeindeangelegenheiten, die das wirkliche Leben, wie es sich alltäglich abwickelt, betreffen. Da geht es jedenfalls ohne Zusammenstöße zwischen christlichen und unchristlichem Wesen nicht ab. Und wer leidet bei dergleichen Kollisionen am meisten? Die selbstverleugnende Liebe, die alles trägt und alles duldet, zieht ihre Kraft aus der Verbindung mit Jesu; diese Verbindung besteht aber nicht, wie soll da das Gebot der Nächstenliebe erfüllt werden!

Die heilige Pflicht, die Eltern ihren Kindern gegenüber zu erfüllen haben, schärft ihnen der Apostel Eph. 6, 4 mit den kurzen Worten ein: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung des Herrn!" Das heißt: als Stellvertreter des Herrn sollen Eltern die sittliche und religiöse Entwickelung ihrer Kinder leiten. Wie sollen aber Eltern, die Christum nicht als ihren Herrn anerkennen und selber ihm nicht angehören mögen, diese Aufgabe erfüllen? Also von einer christlichen Erziehung ihrer Kinder können wir doch bei unchristlichen Eltern nicht reden. „Menschliches Leben darf nur gezeugt werden, um für den Zweck der Menschheit, d. h., für Sittlichkeit und Religion erzogen zu werden." (Schaff.) Wie sollen selbst noch unerzogene Eltern — daß sie ungetauft sind, beweist, daß die Gemeinde sie dafür hält — dieser Pflicht nachkommen? Man beachte 1. Timoth. 5, 22!

Wenn wir die religiös-sittliche Bedeutung der Ehe für die Gatten, für das Familien- und Gemeindeleben einerseits, die durchaus nachteiligen Folgen einer Mißachtung dieser hohen Bedeutung für das Leben der Gemeinde andererseits erwägen, so müssen wir die Behauptung wagen: Eine christliche Gemeinde darf, wenn sie nicht den festen Grund Gottes verlassen und sich selber aufgeben will, nie und nimmer auf den Grundsatz verzichten, daß Personen, die die eheliche Gemeinschaft begründen wollen, sich für Christum als für ihren Herrn entschieden haben. Und solche Personen dürfen dann auch durch die Taufe der Gemeinde eingegliedert sein vor der Eheschließung. Wer nicht im Glauben bereits ein Leben mit Christo begonnen, darf nicht durch die Taufe der Gemeinde einverleibt werden, deren Leben verborgen ist mit Gott, das ihm also fremd ist. Eine solche Person kann aber auch keine Liebes- und Lebensgemeinschaft in der Ehe eingehen, weil dies nicht wieder die Gemeinschaft mit Christo voraussetzt. Solcher Art ist, nach meiner Ueberzeugung, das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Taufe und Trauung.

Taufe und Trauung sind allerdings verschieden, zunächst insofern, als die Taufe von Christo eingesetzt, die Trauung aber keine direkte Anordnung des Neuen Testaments ist. Ferner ist die Taufe das Symbol des Begrabenwerdens in den Tod Christi und das Siegel des Bundes eines guten Gewissens mit Gott. Die Trauung ist eine religiöse Weihe und drückt aus, daß Gott selbst die Ehe geordnet und ihren Zweck bestimmt hat und ist ein Zeugnis der Gemeinde, daß diese Ehe dem Gebote Christi gemäß sei. Dann aber sind Taufe und Trauung kirchliche Handlungen, in denen das religiöse Bewußtsein der Gemeinde seinen tatsächlichen Ausdruck findet. Die Taufe als die Einverleibung in Christum und seine Gemeinde geschieht auf den Namen des dreieinigen Gottes, dem ausdrücklichen Befehle Christi gemäß. Auch die Einsegnung der Ehe wird in diesem Namen vollzogen; denn die neutestamentliche Anweisung lautet inbezug auf das Freien, „daß es im Herrn geschehe." Nichts bewährt außer dem Bunde mit Gott so sehr das persönliche Leben als die Ehe, deshalb muß jener die Voraussetzung dieser sein. Ob der Taufbund auch im Himmel „rechtkräftig" ist, das hängt von der persönlichen Stellung des Täuflings zu Gott ab. Auch das eheliche Bündnis führt nur dann zu der gottgewollten Gemeinschaft, wenn die Gatten an Gott sich hingeben.

Wenn Erwachsenen, nachdem sie durch Haus und Schule christlichen Religionsunterricht empfangen, auch durch den Besuch des Gottesdienstes und einen speziellen Jugend- bezw. Taufunterricht in die religiösen Grundsätze der Gemeinde eingeführt und solchermaßen zu einer bewußten Stellungnahme zu dem Glaubensleben der Gemeinde hingedrängt worden, nicht hinreichend für den Empfang der Taufe vorbereitet erscheinen, so wird man deren Verhalten zum wenigsten als frevelhaften Leichtsinn, wenn nicht gar als Feindschaft gegen Gott bezeichnen müssen. Wie sich die Gemeinde solchen betrübenden Erscheinungen gegenüber zu verhalten hat, dürfte aus den obigen Ausführungen klar sein. Wir wollen solchen nicht „engherzig" verbieten zu freien, und wenn „eine Frau gefunden" ist, so mögen sie sich auch trauen lassen; nur müssen wir sie mit ihren diesbezüglichen Ansprüchen an ihre Gesinnungsgenossen verweisen.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Ungenannt aus Woronesher „Zentral“ für „Bethania“ 50 R.

— Eine Leserin des „Botschafter.“ Artikel oder Einsendungen ohne Namensangabe des Verfassers können wir nicht bringen. Den Lesern gegenüber bleibt, wenns gewünscht wird, der Name Geheimnis, doch die Redaktion muß ihn kennen.

Buntes Allerlei.

— Über die Ermordung der Kölner Forschungsreisenden Schmitz und Dr. Brunhuber in China macht der englische Missionar Monbeig nach den Aussagen eines Augenzeugen, eines Chinesen, folgende Mitteilungen: Die Expedition Schmitz-Brunhuber war, wie Monbeig dem Augenzeugen nacherzählt, in die Nähe eines Dorfes namens Tschapa gekommen und lagerte am Ufer des Salwen. Sie war in zwei Gruppen geteilt. Die beiden Kölner schlugen in der Nähe des Flusses ihr Zelt auf. Gegen 9 Uhr abends, als Schmitz bereits schlief und Dr. Brunhuber einen Reisebericht schrieb, stürmte der chinesische Diener mit der Nachricht in das Zelt, sämtliche Leute der umliegenden Dörfer rückten heran, um die Europäer zu töten. Dr. Brunhuber übergab dem Chinesen Geschenke für die Barbaren und verbot ihm, sich zu bewaffnen. Er setzte sich hin und schrieb weiter. In demselben Moment brachen schon die Eingeborenen in das Zelt ein. Brunhuber, der auf einen Besuch gerechnet hatte, erhebt sich, um die Leute zu empfangen. In demselben Augenblick erhält er einen schweren Lanzenstich in die Brust. Er versucht, seinen Revolver zu fassen, aber durch Säbelhiebe wird er kampfunfähig gemacht und sieht sich gezwungen, zu fliehen. Schmitz ist im Schlaf von den Eingeborenen getötet und zerstückelt worden. Brunhuber warf sich in den Fluß und schwamm eine Meile mit dem Strom abwärts, bis er auf eine Sandbank getrieben wurde. Die Mörder spürten ihm nach und fanden ihn am nächsten Morgen noch lebend auf der Sandbank. Sie beraubten ihn seiner Kleider und Papiere und warfen ihn ins Wasser, wo er verschwand. Die Begleitmannschaft wurde gefangen genommen. Eine Expedition der chinesischen Regierung ist unterwegs, um sie von den Eingeborenen loszukaufen. Die Briefe und Papiere der ermordeten Deutschen sind zum Teil in den Händen des Missionars, zum Teil sämtlich am Ort der Tat aufgefunden worden, und unterwegs. Der Ort der Tat gehört nominell zu China Er liegt dicht an der Grenze von Birma.

— Tropenfunde am Nordpol. Dem „Daily Telegraph“ wird aus New-York telegraphiert: Professor Macmillan von der Peari-Expedition machte wichtige Entdeckungen, aus denen hervorgeht, daß die kalte Zone einst heißer war, als der Aequator es jetzt ist. Er fand große Mengen von Pflanzen und Fossilien. In einem riesigen, vom Frost aufgesprengten Felsen konnte man den deutlichen Abdruck eines großen tropischen Farnkrautes erkennnen, man stieß ferner auf den versteinerten Stumpf eines Baumes von 18 Zoll Durchmesser und auf andere Beweise von ganzen versteinerten Wäldern, auch wurden einige gute Kohlenlager festgestellt. Beim Schwarzen Kap in der Breite von 81 Grad und 25 Minuten fand man fossile Ueberreste von Tropentieren.

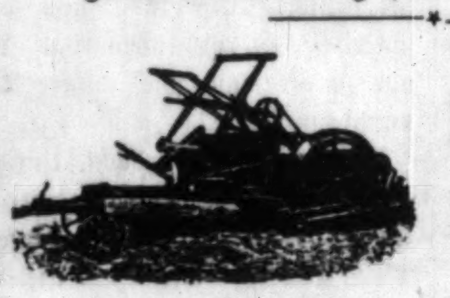
Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Für den Karaßauer Consumladen
5 5
werden
2 Ladendiener
gesucht, mit 2—5 jähriger Praxis.
Antritt zum 11. Nov. dieses Jahres.
Der Verwaltungsrat.
Adresse: ст. Курманъ-Кемельчи, Южн. ж. д. Карасанскому О-ву „Надежда“.

Verlangen Sie Kataloge und Prospekte von der
Buchhandlung D. Warkentin,
Kalinowo, Post: Shelannaja, Gouv.
8 Jekaterinoslaw.

Ein Geschenk für Ihre Frau
und eine **Wohltat** für **Ihren Geldbeutel** ist die verbreiteste Dampfwaschmaschine der Welt
— **Johns „Volldampf“** —
auf dem Küchenherd und in der Waschküche verwendbar. Wo Dienstmädchen vorhanden, Waschfrau entbehrlich. Die Wäsche kann zu Hause gewaschen werden, sie halt länger und ihre Reinigung kostet um 50—75% weniger als früher. **Johns „Volldampf“** ist so gut wie eine Pfründe, sie bezahlt sich alsbald von selbst und bringt dauernde Vorteile. Ihre Frau sollte die 150 000 fach verbreitete **„Volldampf“** wenigstens **probieren!**
Ingenieur **A. K. Thiessen**. Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
96
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

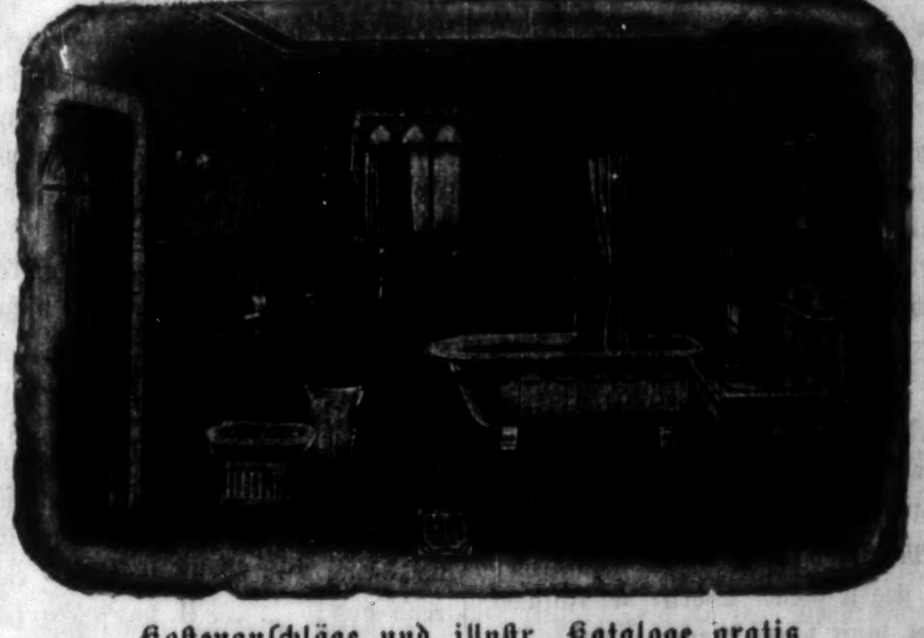
Pfarrer Kneipp-Pillen
Zu haben in allen Apotheken

Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.
Bestandtheile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u. Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.
General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross Prosp. 32.

In der Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das soeben erschienene
Mennonitische Jahrbuch für 1908,
herausgegeben von Aeltesten **H. Dirks.**
Druck und Verlag von **H. Ediger.**
Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

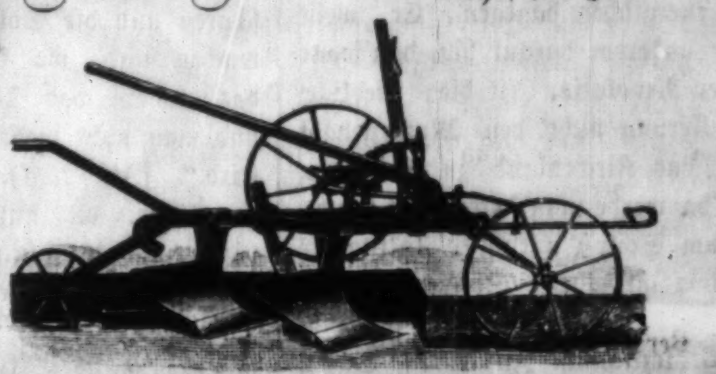
Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer** Beleuchtungsanlagen von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.
Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



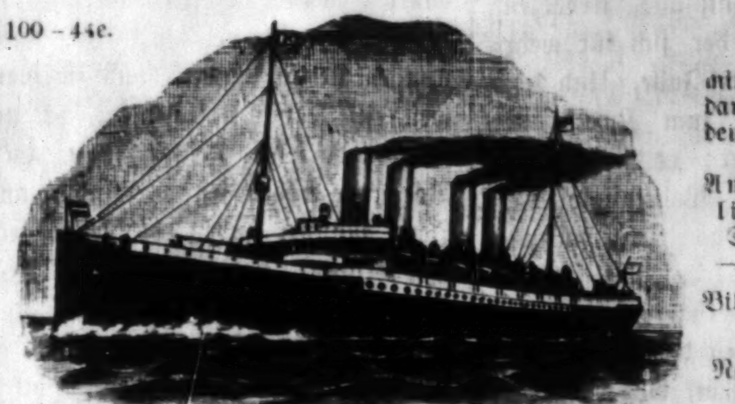
Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinosslaw, Hydraulic.** 59

„Ges. M. Helfferich-Sadet“
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug. Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Omsk und Nowo-Nikolaewsk.
Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.



52—29.
Amerikanische Scheibenpflüge
Dampfpflüge mit Lokomotiven.
Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.
Original „Melotte“ Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—44e.



Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
Ssadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
= **LINOLEUM** =
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- und diebes-sichere **GELD-schränke** und **KASTEN**
22 berühmter ausländischer Firmen.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.